

Zum Tode von Dr. med. Gerhard Pfeiffer, Arolsen

Die Nachricht vom Tode des Arztes Dr. med. Gerhard Pfeiffer (13. 5. 1921 – 24. 2. 1990) hat nicht nur seine ehemaligen Patienten, sondern die Vogel- und Naturschützer in ganz Waldeck-Frankenberg mit tiefer Trauer erfüllt. Seine aufopfernde Fürsorge als Humanmediziner hatte er auch der stummen Kreatur gewidmet. Ganz besonders galt sie der Vogelwelt, oftmals den verletzten Opfern unserer technisierten Zeit. Aber auch zahllose Igel, die verletzt oder untergewichtig irgendwo aufgelesen worden waren, überwinterten im Hause Pfeiffer. Es wurde diagnostiziert, geröntgt, gefüttert (die Patienten vom Lande brachten Mäuse für Greifvögel und Eulen mit), es wurden Injektionen gemacht, manchmal in hoffnungslosen Fällen auch die erlösenden, aber viele Tiere konnten der Natur wiedergegeben werden. Im Wartezimmer Dr. Pfeiffers hing das große blaue Plakat mit dem Weißstorch, dem Symbol des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV). Als er noch praktizierte, ging er bisweilen zwischendurch mal eben nach draußen an die Voliere, um einen Blick auf seine „anderen Patienten“ zu werfen.

Dr. Pfeiffer gehörte seit über 25 Jahren dem DBV an und, nachdem er Mitte der 60er Jahre nach Arolsen übersiedelt war, auch der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON). Im März 1980 übernahm er als 1. Vorsitzender die Arolser DBV-Ortsgruppe. Das Ziel seiner künftigen Arbeit umriß er folgendermaßen mit den Worten: „Wir müssen vor allen Dingen versuchen, die Lebensräume der bei uns brütenden heimischen Vogelwelt zu erhalten bzw. neu zu schaffen.“ Bei allen für Natur und Umwelt relevanten Projekten wird gesagt, daß der Mensch vor der Natur rangiere. „Natürlich tut er das. Man sollte aber immer bedenken, daß der Mensch ein Stück dieser Natur ist und er ohne die Natur nicht existieren kann.“

Von der DBV-Ortsgruppe Arolsen betreut werden die Naturschutzgebiete „Twistevorstau“ und „Wattertal bei Landau“. Besonders der Twistesee erfordert ständige Beobachtung und Pflegearbeiten, welche unermüdlich die „rechte Hand“ Dr. Pfeiffers, Karl Staiber, übernommen hat. Die Anlage von Feuchtgebieten, umfangreiche Nistkastenkontrollen (Dr. Pfeiffer hatte eigenhändig über 500 Nistkästen gebaut und unter seine Obhut genom-

men), Amphibienschutzaktionen erfordern Helfer. Dr. Pfeiffer motivierte immer wieder die Jugend und hielt Filmvorträge. Er nahm auch kein Blatt vor den Mund, wenn es örtlich um die drohende Vernichtung eines Biotops ging und schrieb z. B. in der Presse von „Verhuzung der Natur“.

In der „Geschichte des Naturschutzes in Waldeck“ von Wolfgang Lübcke schrieb Pfeiffer über die Geschichte des Vogelschutzes in Arolsen, wo bereits im Jahre 1877 ein Vogelschutzverein gegründet worden war. Weitere Veröffentlichungen erschienen in den Vogelkundlichen Heften Edertal: „Zur Todesursache eines Graureihers“ (Bd. 3, 1977) und „Hilfe für verletzte Vögel“ (Bd. 5, 1979). In diesem Heft ist Dr. Pfeiffer mit seinem letzten Beitrag „Vermeidbare Unfälle unserer Wasservogelwelt“ vertreten.

Als er wenige Tage vor seinem Tode in Afrika in der Serengeti Zebras und Gnus in endlosem Zuge von Steppe zu Steppe beobachtete, äußerte er begeistert: „Dies ist eine meiner schönsten Reisen“, und als er im Ngorongoro-Krater vor den Gedenktafeln für den vor langen Jahren hier verunglückten Michael Grzimek und seinen kürzlich verstorbenen Vater, dem Frankfurter Zoodirektor Bernhard Grzimek stand, sagte er zu seinen Begleitern Dieter Bark und Friedhelm Wernz (Twiste): „Wenn die Grzimeks sich nicht dafür eingesetzt hätten, wäre hier jetzt gar nichts mehr.“

Dr. Pfeiffers Tod hat eine Lücke gerissen, die schwer zu schließen sein wird. Die DBV-Ortsgruppe Arolsen wird aber in seinem Gedenken weitermachen müssen.

Anneliese Kuprian



Foto: Dr. Pfeiffer mit der Waldohreule „Prinzeßchen“, 1984 (WLZ)